

Sein und Soll als ihre Einzelmomente erkannt werden können. – Diese Studie regt zu weiterem Bernhard-Studium an, was nicht zum geringsten auch Absicht einer philosophischen Arbeit über den Kirchenlehrer sein sollte.

R. Berndt S. J.

Lessing-Konferenz Halle 1979. Teil 1 u. 2. Hrsg. *Hans-Georg Werner* (Wissenschaftliche Beiträge 1980/3 [F 21]). Halle (Saale): Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1980. 719 S.

Nur langsam, jedoch noch rechtzeitig zur 200. Wiederkehr von Lessings Todestag am 15. Februar 1981 erscheinen die Berichtbände von jenen wissenschaftlichen Kongressen, die aus Anlaß des 250. Geburtstages Lessings im Jahr 1979 abgehalten wurden. Der hier vorzustellende Doppel-Band sammelt Referate, Gesprächsbeiträge und Diskussionen anläßlich einer wissenschaftlichen Konferenz in der DDR an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vom 15.–18. Mai 1979. Die besondere Bedeutung von Lessings Werk und Person für die marxistische Geschichtsschreibung und Literaturwissenschaft bestätigt sich darin auf eindrucksvolle Weise. Freilich nimmt man die beiden voluminösen Bände nicht ohne Skepsis und mit gemischten Gefühlen in die Hand. Schließlich bekräftigt bereits die regierungsamtliche Eröffnungsrede nachdrücklich die ideologische Ausrichtung dieser Konferenz: Weil Lessing „den Typus des kämpferischen, auf gesellschaftliche Wirkungen ausgehenden und der Idee des Fortschritts verpflichteten Schriftstellers repräsentiert“ (5), soll der Kongreß einen Beitrag leisten „zur Klärung des historischen Verhältnisses von Marxismus einerseits und Aufklärung – als einer spezifischen Ausprägung vorrevolutionärer bürgerlicher Ideologie – andererseits“ (6 f). Befaßt man sich näher mit den einzelnen Beiträgen, so verliert sich der anfängliche Argwohn allerdings rasch. Wenngleich viele ihrerseits eine schwer übersehbare „ideologische Präokkupation“ (153) zur Grundlage ihrer Ausführungen machen (welcher Vorwurf freilich hier der westlichen Lessingforschung gilt!) und manche Fragestellungen entweder von vornherein ausgeblendet oder aber ideologisch umgebogen werden, bleibt auch so noch die Vielfalt der Perspektiven beachtlich; manche hier nur knapp angerissene These verdient sogar eine ausführlichere Beachtung und Weiterbearbeitung, auch oder gerade durch die westliche Lessingforschung. Darüber hinaus berührt es angenehm, daß keineswegs nur linientreue Referenten und Diskutanden zu Wort kommen, sondern (wenn auch in kleiner Zahl) zuweilen sogar solche, die sich dem gängigen Muster der marxistischen Lessing-Interpretation kaum einfügen. Nicht zuletzt dadurch, zugleich aber auch durch eine Fülle von wertvollen Arbeiten zu bislang wenig beachteten Aspekten von Lessings Werk und seiner Wirkungsgeschichte sichert sich dieser Berichtsband einen hervorragenden Platz in der Forschungs- und Rezeptionsgeschichte. Geschickt aufgeteilt und akzentuiert erscheint die Fülle des dargebotenen Materials: Eine Folge von neun Vorträgen spricht zunächst in umfassender Weise wichtige Problemkomplexe an (11–190). Daran schließen sich drei große Arbeitsgruppen an, deren erste den „Dichter und Kritiker“ Lessing behandelt (193–267), während die zweite seine „philosophischen und ästhetischen Schriften“ zum Thema hat (269–369). Den größten Umfang mit weit mehr als 200 Seiten nimmt die dritte Arbeitsgruppe mit der Betrachtung der „Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte“ (373–624) ein. In dieser Konzentration auf rezeptionsgeschichtliche Untersuchungen deutet sich offenbar ein stillschweigender Konsens von östlicher und westlicher Lessingforschung an; immerhin hat auch das im selben Jubiläumsjahr 1979 in Wolfenbüttel gehaltene internationale Symposium über „Lessings Bild in der Geschichte“ diesen Aspekt besonders hervorgehoben (vgl. den eben erschienenen, von H. G. Göpfert hrsg. gleichnamigen Berichtsband, Heidelberg 1981). Die (allerdings in mancher Hinsicht weniger gelungene) Abrundung des DDR-Kongresses bilden zwei Podiumsgespräche, deren erstes „zum philosophischen Denken Lessings: Toleranz, Wahrheit, Parteilichkeit“ (627–651) Stellung nimmt, während das zweite aktueller „Lessing und das Theater der DDR“ (655–668) betrachtet. Einen kurzen Einblick in eine „Grafikmappe hallescher Künstler anläßlich des 250. Geburtstages von Lessing“ (671 ff) sowie zwei hilfreiche Register zu den zitierten Werken Lessings sowie den erwähnten Personen beschließen diese beiden inhaltsschweren Bände.

Für die inhaltliche Vorstellung muß in diesem Rahmen ein eher kursorischer Durchgang in bewußt subjektiver Akzentuierung genügen: Gleich der erste der einleitenden Vorträge packt ein bis heute unausgestandenes Problem mutig an: In welche Richtung soll die kritische Weiterführung der bahnbrechenden marxistisch orientierten Lessing-

Studien von Franz Mehring (Die Lessing-Legende, 1892/93) und Paul Rilla (Lessing und sein Zeitalter, 1958) geschehen? Während dabei insgesamt wenig Sensibilität für die theologischen „Untiefen“ von Lessings Werk und Person erkennbar ist, bleibt erstaunlich genug, daß als „Schlüssel zum Verständnis für Lessings Welt- und Religionsanschauung“ (37) ausgerechnet eine seiner „theologiekritischen Schriften“ herangezogen wird, nämlich sein „Testament Johannis“, in dem er die *Praxis* der Liebe schroff dem *Dogma* des Glaubens entgegensetzt. Die übrigen Vorträge überzeugen oft genug eher durch ihre Themenstellung als in ihrer Durchführung: Nicht nur die philosophischen Probleme von Lessings „Gesprächen für Freimäurer“ werden hier verhandelt, sondern ebenso der Kontext der französischen Aufklärung (souverän und in manchem bewußt Widerspruch anmeldend dargeboten von R. Mortier aus Frankreich) und die methodologischen Aspekte von Kritizismus und Historizität bei Lessing (mit der ernüchternden Feststellung: „Lessing hat immer dort aufgehört, wo sein Wissen und seine eigene Zeitgeschichte aufhörten. Seine Bescheidung vor der Geschichte stand in umgekehrtem Verhältnis zu seinen Forderungen an die Zeit“; 104) sowie die drei wichtigen Dramen aus der Spätzeit, „Minna von Barnhelm“, „Emilia Galotti“ und „Nathan der Weise“ (wobei mit gewissem Recht, jedoch zu großer Einseitigkeit darauf hingewiesen wird, es habe „kein deutscher Zeitgenosse die Macht des Geldes und die aus ihr entstandenen Moralprobleme so beharrlich und so realistisch reflektiert wie Lessing“; 182).

Die Thematik der ersten Arbeitsgruppe ist nahezu ausschließlich beherrscht von der Diskussion um Lessings „Emilia Galotti“, die einsinnig als „politisches“ und „antidespotisches“ Drama (17, 201) im Dienst an „der ideologischen Formierung des Bürgertums“ (169) interpretiert wird und so die „richtige“ ideologiegeschichtliche Einordnung des Dichters Lessing am ehesten ermöglicht. Dabei hätte allerdings *Heidi Ritters* sehr erhellender Beitrag über „Publikumreaktionen in den ersten Aufführungen der ‚Emilia Galotti‘“ (233 ff) durchaus zeigen können, daß diese These zumindest der frühen Rezeptionsgeschichte kaum entspricht. Leider verschenkt hat *W. Schubert* sein ebenso brisantes wie aktuelles Thema „Tradition bei Lessing“ (241 ff); hier liegen längst eindrucksvollere Studien vor (vgl. paradigmatisch W. Barner, *Produktive Rezeption. Lessing und die Tragödien Senecas*, München 1973).

Sehr interessante Beiträge bietet die zweite Arbeitsgruppe: Nach fundierten Referaten über Lessings „Laokoon“ und seine Rezeption der aristotelischen Tragödientheorie werden einige noch kaum erforschte Themen berührt: *J. Dummer* beleuchtet auf exzellente Weise „Lessings Stellung in der Wissenschaftsgeschichte“ (305 ff), wobei er zu dessen antiquarischen Studien u. a. feststellt, diese seien „weniger aus Zufall entstanden als vielmehr das Produkt fortgesetzten methodischen Umganges mit den antiken Texten“ (307). Ähnliches dürfte übrigens für die weitaus größte Zahl von Lessings Arbeiten gelten, die weniger die Züge eines titanisch-genialen Geistes tragen als die Spuren eines ebenso mühsam wie sorgfältig arbeitenden Forschers. Mindestens ebensoviel Beachtung verdient *W. Siegmund-Schultze* mit seinen Überlegungen über „Lessing und die Musik“ (327 ff), die allerdings reichlich knapp und fragmentarisch geraten sind. Brisant erscheinen die darauffolgenden, eher philosophisch geprägten Themen: Das Freiheitsproblem in Lessings Sicht ortet *Anita Liepert* weniger in einer absoluten Gegenüberstellung von Freiheit und Notwendigkeit als vielmehr im Vorfeld des idealistischen Versuches, „Freiheit in der Vermittlung von Handeln und Gesetz/Notwendigkeit“ (341) anzusiedeln. Wird hier schon die Geschichtsphilosophie Lessings tangiert, so geschieht dies thematisch in den folgenden, allerdings völlig konträren Beiträgen: Gegenüber der (in diesem Sammelband ebenso mutigen wie erstaunlichen) Feststellung des renommierten theologischen Lessingforschers *H. Schultze*, Lessings Geschichtsdeutung habe „ihr Proprium gegenüber der Aufklärung nicht in dem Prinzip des Fortschritts, sondern darin, daß er dies Prinzip an seine theologische Interpretation bindet“ (347), insistiert *W. Zieger* in seinen Überlegungen „zur Säkularisierung theologischer Kategorien in Lessings ‚Erziehung des Menschengeschlechts‘“ auf einem Verständnis der Kategorie „Offenbarung“ als „Selbstoffenbarung der menschlichen Vernunft“ (354, 356); ähnlich „antireligiös“ deutet *J. Teller* auch die Seelenwanderungslehre Lessings (358 ff). Kein Wunder, wenn Schultzes „theologische“ Lessingdeutung in der anschließenden Diskussion auf heftigen Widerspruch stößt und demgegenüber eine „antitheologische Grundposition Lessings“ (368) behauptet wird!

Eine wahre Fundgrube für bislang entweder wenig bekannte oder völlig unbekanntere Aspekte von Lessings Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte bieten die vielgestaltigen

Referate der dritten Arbeitsgruppe. Die Perspektive reicht hier von Zeitgenossen Lessings im östlichen Raum über die Rezeption in östlichen Ländern sowie in Amerika (darüber referierte immerhin ein Mitglied der amerikanischen „Lessing-Society“!) und Griechenland bis hin zu aktuellen Fragen der kulturellen und theatralischen sowie dramaturgischen Rezeption. Wer hätte denn schon gewußt, „daß die bulgarische Kritik – nach der deutschen selbstverständlich – die größte Zahl der Jubiläums-Artikel, -Analysen, -Rezensionen, -Reden usw. veröffentlichte“ (429) im Lessingjahr 1929? Und wem ist schon bekannt, daß Lessing „unter den südslawischen Aufklärern seine Verehrer [hatte], die ihn ihren zeitgenössischen Lesern vermittelten“ (440)? Und wer könnte schon beurteilen, daß die „Slowakei in puncto Lessing-Rezeption einiges nachzuholen“ (471) hat? Oder wer weiß schon Genaueres über den „Berliner Lessing-Verein von 1879“ (558 ff)? Und wer hätte schon Einblick in die Behandlung Lessings in den Schulen der DDR (585 ff)? Die Fülle solcher u. a. Informationen in diesem hochinteressanten Teil ist nahezu erdrückend, in jedem Fall aber bereichernd. Das gilt auch für die Information von *D. Fratze* über „Möglichkeiten und Grenzen der Lessing-Rezeption durch das Lessing-Museum Kamenz“ (611 ff). Wie aktuell Lessing sein kann, zeigt sich nicht nur an seinem „Interesse an Stoffen mit sozialkritischem Gehalt“, sondern auch darin, „daß die Grundzüge des Lessingschen Antikeverständnisses in die marxistisch-leninistische Erbtheorie eingegangen“ sind (607 f).

Die Einführungen zum abschließenden Podiumsgespräch beleuchten noch einmal kritisch die mehr theologischen Aspekte von Lessings Werk. Dabei wird einerseits seine Nähe zu Materialismus und Spinozismus hervorgehoben, andererseits aber betont, daß Lessings sämtliche „theologischen Argumentationen eigentlich nur die Funktion haben, sich von der Theologie, d. h. von bestimmten Bindungen einer historisch vergangenen Stufe zu befreien“ (650). Auf diese Weise wird die (zugleich als abschließendes Urteil zu betrachtende) Feststellung verständlich, daß „Lessing als eine Übergangsgestalt angesehen werden müsse“ (ebd.).

Ein zusammenfassendes Gesamturteil verbietet sich angesichts der Vielfalt und unterschiedlichen Qualität der einzelnen Beiträge. Dennoch erscheinen vier mehr allgemeine Bemerkungen angebracht: 1. Auffallend ist – im Blick auf die reiche Fülle westlicher Lessing-Studien – die monologische Struktur der meisten Referate; ideologisch weniger adaptierbare Studien werden mit souveräner Nichtachtung gestraft. 2. Für die künftige Forschung (gleich, ob östlicher oder westlicher Prägung) dürften jene Studien von größter Bedeutung sein, die durch ihre Beschränkung auf einen Aspekt und dessen solide Behandlung sich als Spezialstudien erstklassiger Art auszeichnen; da hier am wenigsten ideologische Momente zur Geltung kommen, dürften sie auch für die künftige westliche Bemühung um Lessing bahnbrechend oder wegweisend werden. 3. Eine erhebliche Erweiterung der rezeptions- und wirkungsgeschichtlichen Perspektive gerade in der westlichen Lessingforschung dürften die vielfältigen Beiträge zur östlichen Lessingrezeption darstellen; die wahre und Länder wie Ideologien übergreifende Bedeutung von Lessings Werk wird hier eindrucksvoll und überzeugend erkennbar. 4. Über die Diskussion um eher inhaltliche Aspekte von Lessings Werk hinaus müßte die Diskussion zwischen westlicher und östlicher Lessingforschung und -interpretation noch mehr um die hermeneutischen Voraussetzungen geführt werden. Leider findet sich auch in diesem umfangreichen Berichtsband kein einschlägiger Beitrag, der nüchtern und unvoreingenommen die unübersehbaren und markanten Unterschiede zwischen marxistischer und eher westlich orientierter Lessinginterpretation auf ihre hermeneutischen (bzw. im anderen Sprachspiel: ideologischen) Implikationen hin hinterfragt. Solange dies jedoch nicht oder nur unzureichend geschieht, erscheint ein fruchtbarer Austausch zwischen diesen konkurrierenden Gestalten gegenwärtiger Lessingforschung kaum möglich. Daß eine solcher Diskurs in tatsächlichem Geben und Nehmen zumindest nicht undenkbar ist, könnte eine intensivere Beschäftigung mit diesem wertvollen Kongreßbericht zeigen.

A. Schilron

Nietzsche, Friedrich, *Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden*. Hrsg. von Giorgio Colli, Mazzino Montinari. München-Berlin-New York: dtv/de Gruyter 1980. 8800 S.

Seit 1967 erscheinen Nietzsches Schriften in der neuen, von G. Colli († 1979) und M. Montinari veranstalteten Kritischen Gesamtausgabe der Werke (KGW) und der